



Religion und Glaube



Inhalt

- 3 Was ist Pressefreiheit?
- 4 Pressefreiheit und Demokratie
- 8 Geschichte der Pressefreiheit in Österreich
- 9 Das Verhältnis von Medien und Politik
- 11 Soziale Medien, Politik und Pressefreiheit
- 13 Gefahren für die Pressefreiheit
- 15 Situation der Pressefreiheit weltweit
- 16 Grenzen der Pressefreiheit
- 19 Impressum

Religion und Glaube

Die meisten Menschen in Österreich gehören einer Religionsgemeinschaft an. Aber was bedeutet das? Ist Glaube und Religion überhaupt dasselbe? Und was hat das alles mit Demokratie zu tun?

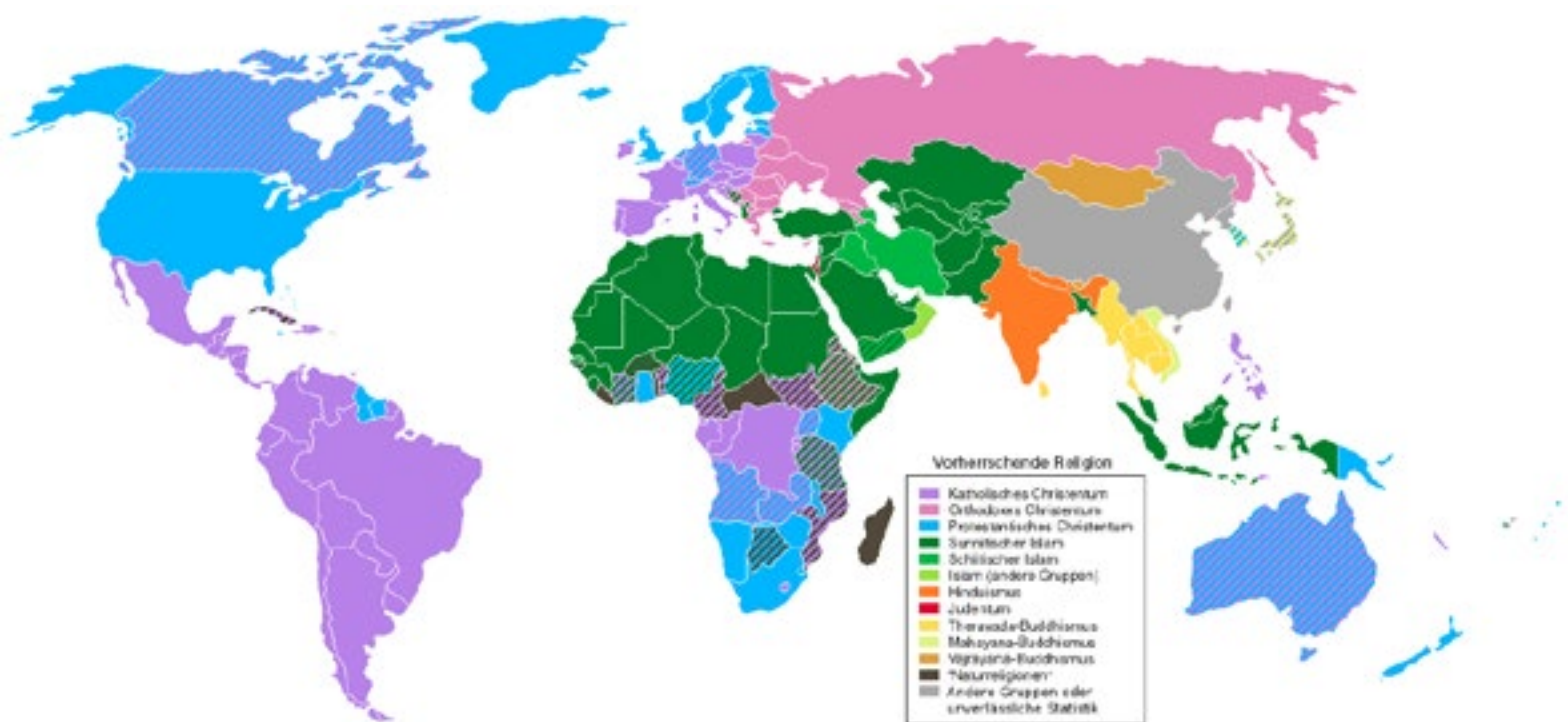
Auch wenn in Österreich Religionsfreiheit herrscht und jeder Mensch selbst entscheiden kann, ob und woran er oder sie glaubt, haben religiöse Themen in Medien und Politik in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen. Gleichzeitig steigt aber auch von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die sich keiner Glaubensrichtung zugehörig fühlen.

Glauben die Menschen überall auf der Welt?

Überall auf der Welt glauben Menschen auf ganz unterschiedliche Weise. Neben den „fünf Weltreligionen“ gibt es noch unzählige weitere Religionsgemeinschaften und Glaubensformen. Auch innerhalb der großen Religionsgruppen (Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum) gibt es zahlreiche Variationen und Untergruppen. Es glauben Menschen also überall auf der Welt, aber überall auch ein wenig anders.

Allen gemeinsam ist der Versuch, auf wichtige Fragen des Lebens eine Antwort zu finden: Woher komme ich? Warum lebe ich? Welchen Sinn hat mein Leben? Wie lebe ich mein Leben richtig? Was passiert nach dem Tod?

Glaube ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Bereits in der Steinzeit, also vor vielen hunderttausend Jahren, glaubten die Menschen an gute und böse Geister. Jeder Mensch kann glauben, woran er möchte. Wenn die Ausübung der Religion gemeinsam mit vielen anderen Menschen organisiert wird, spricht man von einer [Religions- oder Glaubensgemeinschaft](#).



Überblick über die Verbreitung der Religionen weltweit. Bild © Neitram / Wikipedia / CC0

Religion und Glaube, ist das dasselbe?

Was bedeutet „Glaube“?

Das Wort Glaube kommt aus dem Indogermanischen und bedeutet „begehren“ oder „lieb haben“. „Glauben“ kann damit auch bedeuten, auf etwas zu vertrauen und es für wahr zu halten. Das muss nicht Gott oder eine übergeordnete Macht sein, das können auch Werte, Prinzipien, Menschen und Meinungen sein, an die man glaubt und an denen man festhält. Jeder Mensch kann an etwas glauben, auch ohne einer Religionsgemeinschaft anzugehören. Mehr dazu erfährst du beim Thema „Religionsfreiheit“ im Kapitel 4.

Was bedeutet Religion?

Das Wort Religion stammt unter anderem vom lateinischen Wort „religio“ („Rückbindung“) ab, und wird auch mit „Gottesfurcht“ oder „Ehrfurcht vor Gott“ übersetzt. Darin kommt die Beziehung des Menschen zu etwas Übergeordnetem, etwas Übernatürlichem, zum Ausdruck. Es geht um die Verehrung von etwas Heiligem: Das kann ein Gott sein, den man sich als eine Person vorstellt, oder höhere geistige Wesen, aber auch etwas Göttliches wie eine Macht oder Kraft.

In der Religion folgen die Menschen einem festgelegten Glauben, oftmals mit Gebeten, dem Studium „heiliger Texte“, Ritualen und Festen. Sie orientieren sich an bestimmten Schriften (z.B. der Bibel) und Lehren, sie teilen ethische Werte, sowie Vorschriften und Symbole. Die Menschen einer Religion gehören dadurch zusammen, sie bilden eine Religionsgemeinschaft.



Die Weltreligionen

Die Menschen und Kulturen dieser Welt sind vielfältig und unterschiedlich. Ebenso verhält es sich mit den Religionen und Glaubensrichtungen der Menschen.

Je weniger wir über andere Religionen wissen, desto fremder sind sie uns. Das kann zu Ängsten und Vorurteilen führen. Es kann aber auch neugierig machen! Wie beten MuslimInnen, woran glauben BuddhistInnen eigentlich und was heißt „Shalom“?

Hier stellen wir fünf Großreligionen vor: den Buddhismus, das Christentum, den Hinduismus, den Islam und das Judentum. Diese Religionen sind große und alte Religionen und werden häufig als die „fünf Weltreligionen“ bezeichnet.

Fünf, acht, neun ... Wie viele Weltreligionen gibt es?

Was eine Weltreligion ausmacht, dafür gibt es keine einheitliche Definition. Verschiedene Kriterien sollen helfen, eine Einteilung zu finden: etwa wie alt eine Religion ist, wie viele Anhänger sie hat, wie groß ihr Verbreitungsgebiet ist ... Allerdings herrscht auch bei diesen Kriterien keine Einigkeit.

Deshalb sind verschiedene Auflistungen von „Weltreligionen“ möglich. Recht häufig werden etwa neben Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum auch folgende Religionen als Weltreligionen bezeichnen:

- Baha’i-Religion
- Die Religionen Chinas (z.B. Daoismus, Konfuzianismus)
- Sikhismus

Der Begriff „Weltreligion“ kann nicht eindeutig festgelegt werden. Zudem "verdeckt" er die oft tiefgreifenden Unterschiede zwischen den Religionen. Deshalb wird er heutzutage von ReligionswissenschaftlerInnen eher vermieden.

Unterschiede und gemeinsame Werte

Ein Stammvater der Menschen, der von Gott aus Lehm geschaffen wurde. Das Leben im unbeschreiblich schönen Paradies. Der Baum der Erkenntnis. Die "Vertreibung aus dem Paradies" ...

Diese Geschichte liegt (in ihren Grundzügen) als Ursprungserzählung 3 Religionen zugrunde: dem Christentum, dem Judentum und dem Islam.

Alle drei Religionen gehen auf den Propheten Abraham zurück. Man nennt diese Religionen „Abrahamitische Religionen“ oder „Abrahamische Religionen“. Über 50% der Menschen gehören derzeit einer dieser Religionen an.

Bei allen Unterschieden finden sich bei vielen Religionen auch Gemeinsamkeiten. Einerseits liegt das daran, dass sie – wie etwa die abrahamitischen Religionen – einen gemeinsamen Ursprung haben und sich erst später auseinanderentwickelt haben.

Darüber hinaus hat man herausgefunden, dass es weltweit wichtige Übereinstimmungen bei den (ethischen) Werten gibt. Diese gemeinsamen ethischen Werte betreffen nicht nur Religionen, sondern auch säkulare, also nicht-religiöse Weltanschauungen.

Ein berühmtes Beispiel für so eine gemeinsame Wertvorstellung, die quer durch die Religionen und Weltanschauungen zu finden ist, ist etwa der Grundsatz:

„Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu“.

Auch die Ehrfurcht vor dem Leben, Gerechtigkeit, Fairness, Wahrhaftigkeit und gegenseitiger Respekt sind Werte, die viele gläubige wie nichtgläubige Menschen in aller Welt teilen.

Vielfältig

Alle Religionen sind unglaublich vielfältig. Sie haben eine Jahrtausende alte Geschichte und viele verschiedene Traditionen, Strömungen, Rituale, Feste und Bräuche. Gläubige Menschen vertiefen sich oft ein ganzes Leben lang in eine Religion und auch WissenschaftlerInnen beschäftigen sich damit. Die Religionen hier vollständig zu beschreiben, kann gar nicht gelingen. Wenn du selbst religiös bist, dann wird dir bestimmt noch Einiges einfallen, was für deinen Glauben wichtig ist und hier nicht beschrieben wird. Aber wir haben einige wichtige Dinge herausgepickt, die dich interessieren könnten.

Vier Wahrheiten und ein Rad – der Buddhismus

Hast du schon einmal eine Buddha-Figur gesehen? Diese Figur gibt es sitzend und stehend winzig klein, nicht größer als eine Nusschale, aber auch als riesengroße, viele Meter hohe Statue. Es soll angeblich Glück und Wohlstand bringen, wenn man einer Buddha-Figur den Bauch reibt. Der dicke Bauch steht für Wohlstand, und sein Lachen stellt das Glück dar.

Aber wer ist das eigentlich, der da abgebildet wird?

Der historische Buddha ist Siddhartha Gautama, der als der Begründer des Buddhismus gilt. Buddha war also kein Gott, sondern ein Mensch, der den Buddhismus gegründet hat.

Die Legende erzählt, dass Siddhartha ein indischer Prinz war, der in herrlichen Palästen aufwuchs und das Leben außerhalb des Palastes nicht kannte. Obwohl er alles hatte und sich um nichts Sorgen machen musste, war er nicht glücklich. Er wollte wissen, wie das Leben außerhalb der Palastmauern aussieht. So machte er vier Ausfahrten und lernte dabei das Alter, Krankheit und den Tod kennen. Der junge Prinz war bestürzt darüber, wie sehr die Menschen darunter litten und begann zu grübeln, wie dieses Leiden entsteht und wie man es beenden könnte. Er fand seine Antwort, als er einem Mönch begegnete: Er beschloss, von zu Hause fortzugehen, um auch Mönch zu werden.

Er begann, viel über das Leben und das Leiden nachzudenken. Die BuddhistInnen glauben, dass Siddhartha dabei die „Erleuchtung“ gefunden hat. Er hat alles über sich und die Welt verstanden und Antworten auf seine Fragen gefunden – **die vier edlen Wahrheiten**:

- Das Glück ist vergänglich und das Leben bedeutet Leiden.
- Das Leiden entsteht, weil die Menschen immer mehr wollen, als sie besitzen.
- Das Leiden hört auf, wenn die Menschen diese Gier überwinden.
- Es gibt einen Weg zum Glück, das ist der achtfache Pfad. Der achtfache Pfad wird durch ein Rad mit acht Speichen dargestellt und hilft den Menschen, Gier zu überwinden und Glück zu finden.

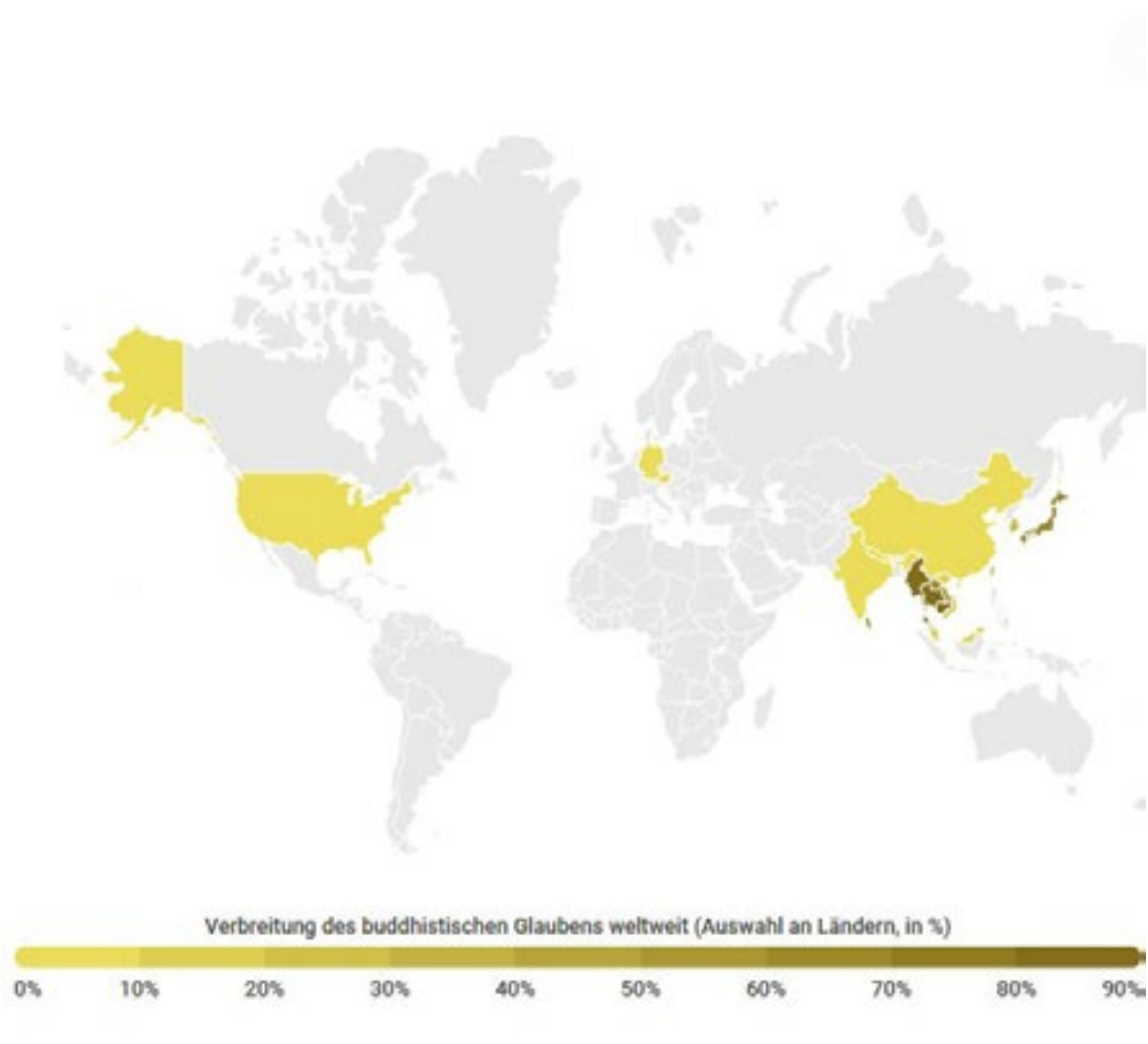


Rad des Lehre mit seinen acht Speichen für den achteiligen Pfad. © Achim Baqué / Clipdealer

BuddhistInnen glauben, dass alles in der Welt ein ewiger Kreislauf ist und man immer und immer wieder geboren wird, entweder als Mensch, als Tier oder als Pflanze. Ihr Ziel ist es aber, diesen Kreislauf zu durchbrechen und das Nirwana zu erreichen. Nirwana heißt übersetzt so viel wie „Erlöschen“. Wer das Nirwana erreicht hat, erlischt also und muss nicht mehr in das Leben wiedergeboren werden.

Um das Nirwana zu erreichen, müssen BuddhistInnen vorbildlich leben. Sie sollen stets weise und klug handeln und nach Wissen und Erkenntnis streben sowie respektvoll mit den Mitmenschen und mit der Umwelt umgehen. Denn alles, was die Menschen tun, hat eine unweigerliche Folge.

Der Dalai Lama ist das Oberhaupt des Tibetischen Buddhismus. Man sagt, dass er bereits das Nirwana erreicht hat. Aus Mitgefühl mit den Menschen ist er aber wieder ins Leben zurückgekehrt, um sie zu begleiten und ihnen den richtigen Weg zu zeigen.



Die zehn Länder mit dem höchsten Anteil von Menschen buddhistischen Glaubens (in Prozent an der Bevölkerung; Mindestanzahl der Mitglieder der Religionsgruppe: 1 Mio.):

Eine frohe Botschaft und ein Kreuz – das Christentum

Wer eine Christin oder ein Christ ist, glaubt an die Lehren von Jesus Christus. Jesus wurde vor rund 2.000 Jahren als Sohn einer jüdischen Familie im damaligen Judäa geboren.

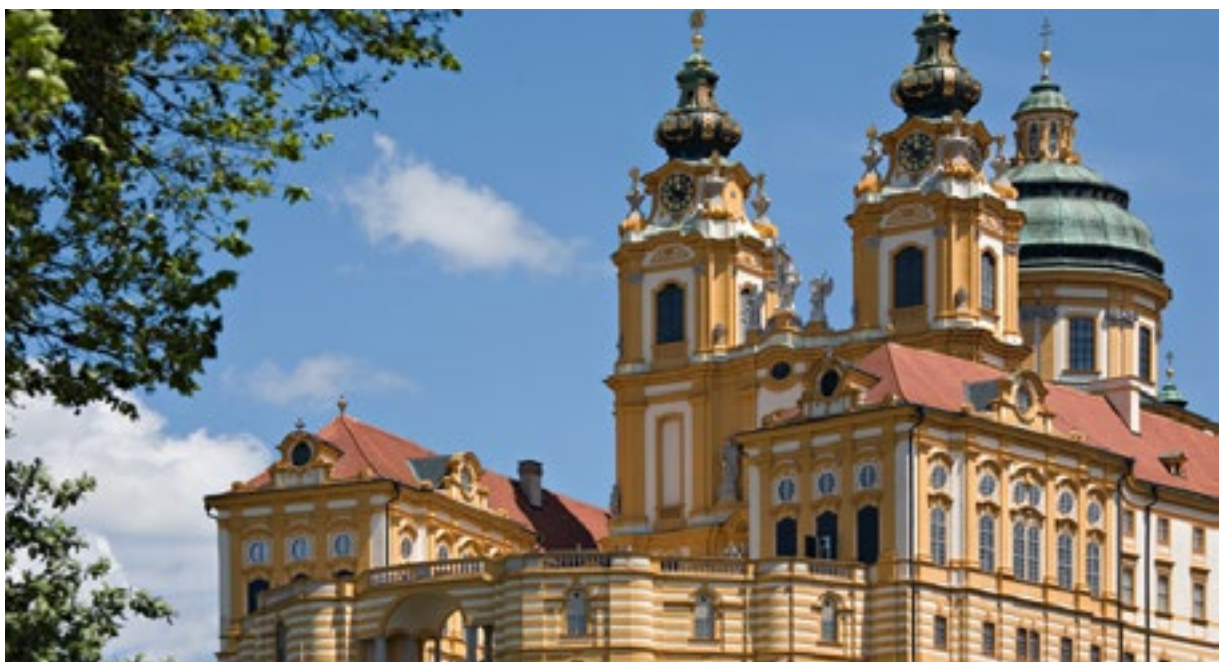
ChristInnen glauben, dass Jesus als Gottes Sohn zu den Menschen auf die Erde kam, um sie zu retten. Mit 30 Jahren machte sich Jesus auf den Weg und zog als Prediger umher. So wie im Judentum und im Islam gelten auch im Christentum die Zehn Gebote. Jesus verkündete den Menschen aber, dass Gott barmherzig ist, ihnen ihre Sünden vergibt und nach dem Tod ein ewiges Leben ohne Leid, nahe bei Gott, auf sie warten würde. Er schenkte kranken, ausgegrenzten und armen Menschen große Aufmerksamkeit und kümmerte sich um sie. Er sagte: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“

Viele Menschen hörten begeistert, was Jesus ihnen da erzählte.

Die damaligen Machthaber hatten aber Angst, dass Jesus zu großen Einfluss erlangen würde, und so wurde er schließlich zum Tode verurteilt und ans Kreuz genagelt.

Das Christentum ist eine Religion, die nur einen einzigen Gott anerkennt. Gott hat die Welt erschaffen und ist allmächtig und allwissend. Er weiß, was auf der Welt geschieht, und kennt jeden Menschen. Die meisten ChristInnen glauben an einen dreifaltigen Gott. Das heißt, dass dieser Gott drei Wesensformen in sich vereint: Er ist gleichzeitig Gottvater, Gottes Sohn, der Mensch geworden ist und als Jesus zu den Menschen auf die Erde kam, und der Heilige Geist, der als Geist Gottes in allen Lebewesen vorhanden ist.

Das heilige Buch der ChristInnen heißt Bibel. Sie ist weltweit das Buch, das am öftesten verkauft wurde. Sie besteht aus zwei Teilen, dem Alten und dem Neuen Testament. Im Alten Testament geht es um die Zeit vor der Geburt von Jesus. Das Neue Testament schildert unter anderem das Leben von Jesus von seiner Geburt über seine Zeit als Prediger bis zu seinem Tod am Kreuz.



In der Bibel wird berichtet, dass Jesus drei Tage nach seinem Tod auferstanden ist, seine Freunde besucht hat und schließlich in den Himmel aufgefahren ist.

Viele der österreichischen Feiertage richten sich nach Festtagen des Christentums:

Zu Weihnachten wird die Geburt von Jesus Christus gefeiert, am Karfreitag gedenken ChristInnen des Todes von Jesus. An Ostern wird seine Auferstehung gefeiert und 40 Tage danach seine Himmelfahrt.

So wie bei anderen Religionen gibt es auch im Christentum verschiedene Richtungen. Im Laufe der Zeit kam es zwischen den Gläubigen zu Auseinandersetzungen und unterschiedlichen Ansichten. Die drei größten Richtungen sind:

- Die **katholische Kirche**: Sie ist die älteste und größte christliche Kirche und wird vom Papst als kirchliches Oberhaupt angeführt. Der Papst wird als Stellvertreter von Jesus Christus auf Erden angesehen.
- Die **orthodoxen Kirchen**: Im Jahr 1054 hat sich die Ostkirche von der katholischen Kirche abgespalten, unter anderem, weil sie eine andere Ansicht über die Dreifaltigkeit Gottes hatte. Später entstanden daraus z.B. die russisch-orthodoxe und die griechisch-orthodoxe Kirche. Ihre Oberhäupter heißen Patriarchen.
- Die **evangelische oder protestantische Kirche**: Vor rund 500 Jahren lebte Martin Luther, der die Kirche und den Papst öffentlich kritisierte, weil diese von den Gläubigen Geld zur Vergebung der Sünden verlangten. Außerdem wurde der Gottesdienst in Latein abgehalten, obwohl die wenigsten diese Sprache verstanden. Aus dieser Kritik ging 1517 eine Abspaltung der Kirche hervor: die evangelische oder protestantische Kirche.



Die zehn Länder mit dem höchsten Anteil von Menschen christlichen Glaubens (in Prozent an der Bevölkerung; Mindestanzahl der Mitglieder der Religionsgruppe: 30 Mio.)

Heilige Kühe und ein ewiger Kreislauf – der Hinduismus

Die meisten AnhängerInnen des Hinduismus leben in Indien. Der Name „Hindu“ wurde von EuropäerInnen für die indischen Religionen „erfunden“. In Indien gibt es nämlich eine große Vielfalt an Religionen und mehr als 3.000.000 (drei Millionen!) Göttinnen und Götter. Die verschiedenen Glaubensgruppen haben ähnliche Ideen, unterscheiden sich aber auch voneinander. Die Hindus können sich selbst für einen Gott oder eine Göttin entscheiden und verehren ihn oder sie in einem eigenen Hausaltar.

Die Hindus selbst sprechen bei ihrer Religion lieber von der „ewigen Ordnung“. Damit ist eine allumfassende, kosmische Ordnung gemeint, die alles Leben bestimmt. Alles hat seinen Platz und Sinn.

Besonders wichtig im Hinduismus ist die Vorstellung der ewigen Seele. Hindus glauben an eine Wiedergeburt. Dabei kehrt die Seele nach dem Tod in einem anderen Lebewesen wieder auf die Erde zurück. So entsteht ein **ewiger Kreislauf – Samsara**.

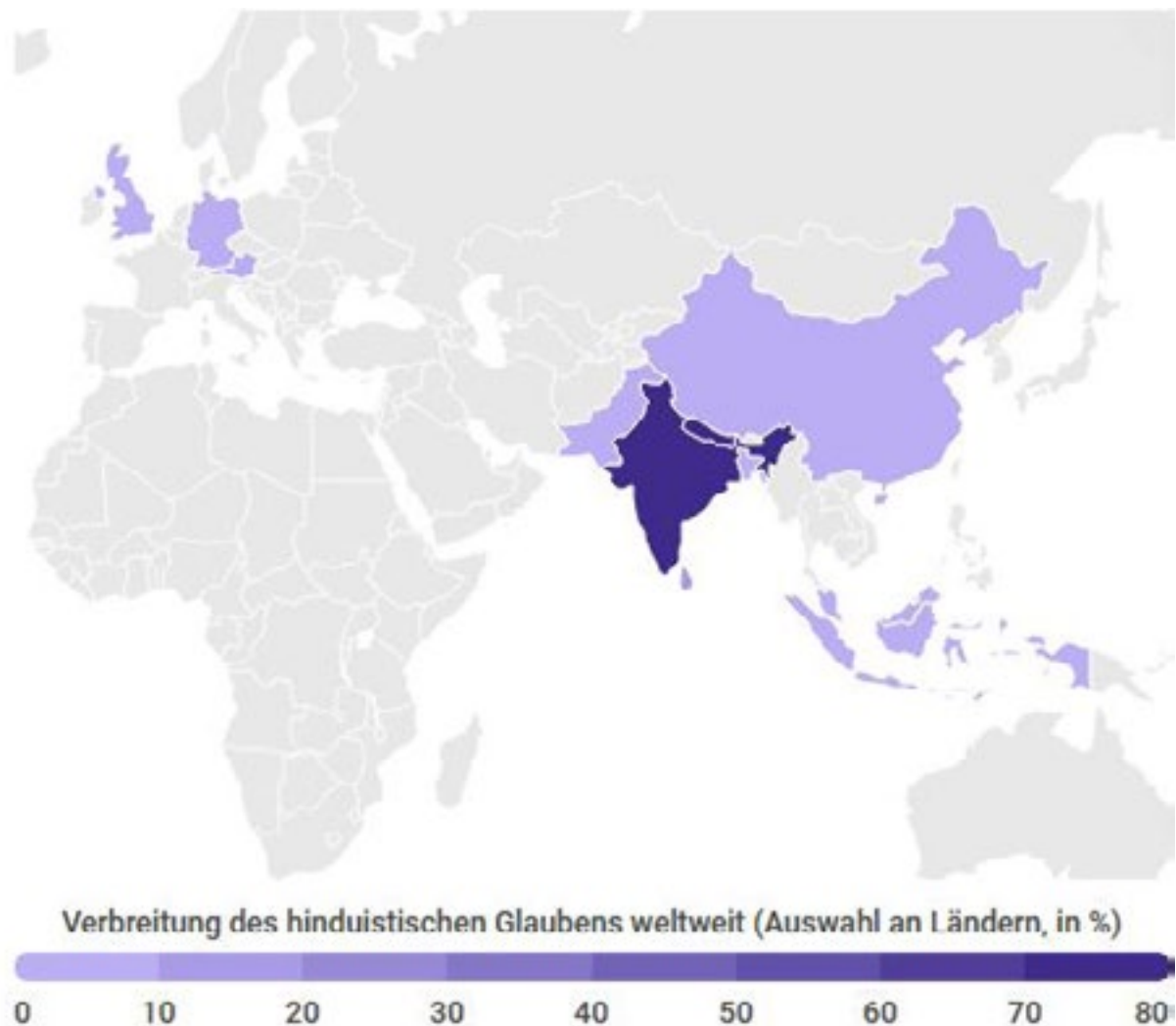
Dafür ist das Karma eines Menschen wichtig. Zum Karma trägt alles bei, was ein Hindu in seinem Leben tut, alle guten und schlechten Taten. Wer im Leben viel Gutes tut, hat ein gutes Karma. Wichtig dabei ist auch das Kastensystem. Nach dem indischen Gesetz ist das Kastensystem heute zwar abgeschafft, aber viele Hindus glauben nach wie vor daran und halten diese Ordnung für richtig:

Die Gesellschaft ist in verschiedene Gruppen oder Schichten, so genannte Kasten eingeteilt. Jeder Mensch gehört zu einer Kaste. Die Zugehörigkeit zu einer Kaste bestimmt, wen man heiraten darf, welchen Beruf man ausüben darf und wie angesehen man in der Gesellschaft ist. Zwischen den Kasten hin- und herzuwechseln, ist nicht möglich, aber wenn man im Leben viel Gutes tut und ein gutes Karma hat, wird man im nächsten Leben in eine höhere Kaste geboren. Das endgültige Ziel der Hindus ist aber, wie bei den BuddhistInnen, das Nirwana. Es bedeutet für sie die Erlösung, denn dort finden die Hindus ihre Ruhe und werden nicht mehr wiedergeboren.



Gutes tun, heißt für Hindus auch, sich an religiöse Vorschriften zu halten: Dazu gehört zum Beispiel, eine Pilgerreise. Jeder Hindu sollte zumindest einmal im Leben zum heiligen Fluss Ganges pilgern, um sich dort von Schuld reinzuwaschen. Hindus dürfen z.B. auch kein Rindfleisch essen, denn Kühe sind heilige Tiere. Ihre Verehrung verdankt die Kuh vor allem der Legende, dass der Gott Krishna – ein besonders wichtiger Gott – als Hirtenjunge mit einer Kuhherde heranwuchs. Die Kühe dürfen nicht geschlachtet werden, sie können sich überall frei bewegen und haben sogar im Straßenverkehr Vorrang. Wer eine Kuh tötet, wird mit schlechtem Karma bestraft.

Die Verehrung der Kühe durch Hindus wurde in Konflikten von ihren Gegnern ausgenutzt. Islamische Eroberer trieben ihren Heeren oft Kühe voran, weil sie wussten, dass Hindus die Kühe nicht verletzen dürfen. Dadurch konnten die Hindus das gegnerische Heer nur schwer angreifen.



Länder mit dem höchsten Anteil von Menschen hinduistischen Glaubens (in Prozent an der Bevölkerung; Mindestanzahl der Mitglieder der Religionsgruppe: 500.000)

Fünf Säulen und ein Prophet – der Islam

In muslimischen Ländern gehören die Rufe des Muezzin zum Alltag. – Jemand ruft von den Türmen der Moscheen, den Minaretten, „Allāhu akbar“ – „Gott ist groß“ und erinnert so die Menschen, dass es Zeit ist, zu beten.

Moslems oder Muslime sind Menschen, die dem Islam angehören. "Allah" ist arabisch und bedeutet "(der eine) Gott". Allah hat, so glauben MuslimInnen, die Welt erschaffen, er erhält sie und bestimmt ihr Schicksal.

Vor etwa 1.400 Jahren, lebte der arabische Kaufmann Mohammed. Ihm soll damals der Erzengel Gabriel erschienen sein und ihm die ersten Verse des Korans, der heiligen Schrift der MuslimInnen, verkündet haben. Über die nächsten 20 Jahre, bis zum Tod Mohammeds, kamen neue Verse hinzu. Mohammed wird als der Prophet Allahs verehrt.

Im Koran steht, dass Gott im Laufe der Zeit den Menschen immer wieder Propheten geschickt hat, um den Islam auf der ganzen Welt zu verkünden. Auch Abraham, Moses und Jesus Christus, Propheten, die aus der christlichen Bibel bekannten sind, werden genannt.

Der Koran ist eine religiöse Schrift, die auch Hinweise für die religiöse Praxis und Regeln für das Alltagsleben in der Gesellschaft umfasst. Etwa finden sich Vorschriften zum Waschen (Gebetswaschung), zur Kleidung und zum Essen darin. MuslimInnen dürfen zum Beispiel kein Schweinefleisch essen. Die Texte des Koran sind so wie die Texte anderer religiöser Schriften schon sehr alt, und man ist sich nicht immer einig darüber, wie sie zu verstehen und zu interpretieren sind.



Für gläubige MuslimInnen gibt es fünf Pflichten. Sie werden auch „Säulen des Islam“ genannt.

Die erste Säule ist das Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Allah – Mohammed ist sein Prophet.“ Das nennen die MuslimInnen „šahāda“.

Die zweite Säule, ist das Gebet. Gläubige MuslimInnen beten fünf Mal am Tag, vor dem Sonnenaufgang, mittags, nachmittags, bei Sonnenuntergang und bei Einbruch der Nacht in Richtung der Stadt Mekka in Saudi-Arabien, der Geburtsstadt von Mohammed. Dabei kann es egal sein, wo sie gerade sind.

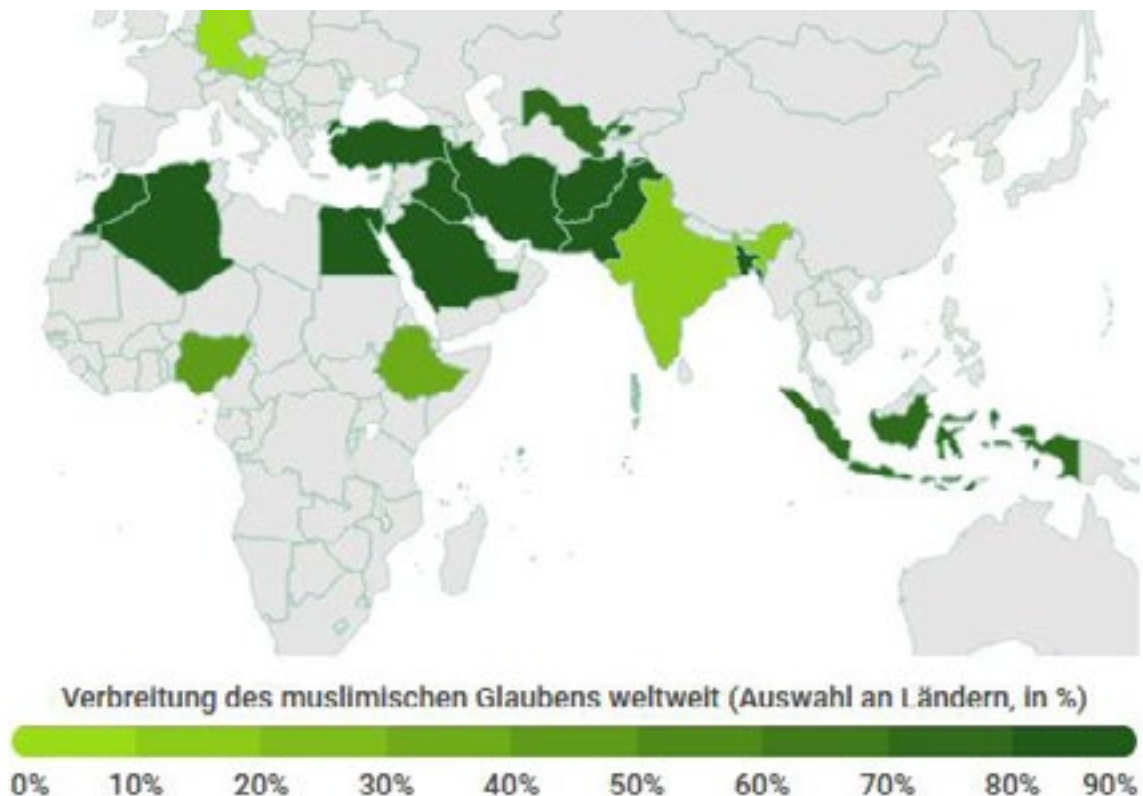
Die dritte Säule heißt „zakāt“ oder Almosensteuer. MuslimInnen sollen Armen mit einer Spende helfen.

Wichtig ist für MuslimInnen auch das Fasten im Monat Ramadan. Das ist die vierte Säule des Islam.

Auch eine Pilgerreise nach Mekka gehört zu den religiösen Pflichten der Moslems. Dort steht das wichtigste Heiligtum des Islam, die „Kaaba“. Dieses würfelförmige Gebäude wird sieben Mal umrundet. Das ist die fünfte Säule des Islam.

Im Islam gibt es mehrere Glaubensrichtungen. Die zwei größten Gruppen sind die Sunniten und die Schiiten. Entstanden sind diese beiden Richtungen, weil es eine Meinungsverschiedenheit über die Nachfolge des Propheten Mohammed gab: Während die Sunniten den Nachfolger Mohammeds nach seinen Fähigkeiten auswählen wollten, waren die Schiiten der Meinung, dass Mohammeds Cousin und Schwiegersohn Ali sein rechtmäßiger Nachfolger sei.

Etwa 80-85 Prozent aller Moslems sind Sunniten, ca. 15 Prozent Schiiten. Diese Zuordnung beeinflusst auch das politische Geschehen, es gibt immer wieder Spannungen. Mehr dazu findest du im Kapitel „Religions- und Glaubenskriege“.



Länder mit dem höchsten Anteil von Menschen muslimischen Glaubens (in Prozent an der Bevölkerung; Mindestanzahl der Mitglieder der Religionsgruppe: 10 Mio.)

Ein Stern und das gelobte Land – das Judentum

Das Judentum ist die älteste der fünf Weltreligionen. Seine Wurzeln reichen ungefähr 4.000 Jahre zurück. (Vom Judentum spricht man seit frühestens 538 v. Chr.)

Die wichtigste heilige Schrift der JüdInnen ist die Torah. Sie besteht aus den fünf Büchern Mose. Diese sind auch im Alten Testament der christlichen Bibel zu finden. Die Torah ist schon sehr alt, und oft sind die Texte und Botschaften schwer zu verstehen. Deshalb ist für Jüdinnen und Juden auch der Talmud sehr wichtig. Er hilft, mit Erklärungen und Geschichten zu verstehen, was in der Torah steht.

Gläubige JüdInnen leben nach den Gesetzen der Torah. Dazu gehört, dass sie täglich beten und in der Torah lesen. Aber auch Regeln für den Alltag der Menschen und das Zusammenleben stehen darin. JüdInnen dürfen zum Beispiel nur „koschere“ Speisen essen. Das bedeutet, dass das Essen rein sein muss und dafür nach bestimmten Regeln zubereitet wird.

Der „Sabbat“, der Samstag, ist ein Feiertag. Jüdische Geschäfte haben an diesem Tag geschlossen, und gläubige Jüdinnen und Juden dürfen nicht arbeiten, nicht Auto fahren und kein Feuer anzünden. In der heutigen Zeit heißt das auch, dass keine elektrischen Geräte verwendet werden dürfen.

In der Torah (wie auch im Alten Testament) steht, dass der Messias kommen wird, um die Menschen zu retten. JüdInnen sehen diesen Messias aber nicht in Jesus Christus, so wie es die ChristInnen tun.



Der Davidstern auf dem Dach einer Synagoge © Iebus / Clipdealer

Nach dem Glauben der JüdInnen hat Gott mit Abraham einen Vertrag geschlossen: Wenn Abraham aufhört, viele Götter zu verehren und nur mehr an den einen Gott glaubt, dann wird Gott seine Nachkommen zu einem großen Volk machen und ihnen ein Land geben – das „gelobte Land“, Kanaan (ungefähr das heutige Israel). Im Jahr 70 nach Christus zerstörten die Römer die Hauptstadt dieses Landes, und die JüdInnen wurden vertrieben.

Das war aber nicht das letzte Mal, dass Jüdinnen und Juden unter Vertreibung und Ausgrenzung zu leiden hatten.

In der Vergangenheit sind JüdInnen immer wieder verfolgt worden. Diesen Hass gegen Menschen jüdischer Herkunft oder jüdischen Glaubens nennt man „Antisemitismus“.

Besonders schlimm war der Antisemitismus in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Nationalsozialisten planten zwischen 1933 und 1945 die Vernichtung der europäischen Juden, den „Holocaust“ oder hebräisch „Shoah“, und töteten etwa sechs Millionen Juden.

Durch die Verfolgung und Bedrohung ihres Lebens kam es dazu, dass Jüdinnen und Juden sich im Laufe der Zeit über die ganze Welt zerstreuten. Die meisten JüdInnen leben, wie sie sagen, in der Diaspora. Das heißt, sie leben in der Fremde und nicht in ihrer Heimat.



Länder mit dem höchsten Anteil von Menschen jüdischen Glaubens (in Prozent an der Bevölkerung;
Mindestanzahl der Mitglieder der Religionsgruppe: 80.000)

Was heißt Religionsgemeinschaft und was sind Sekten?

Wie viele Religionen kennst du? Weißt du, wie viele Religionsgemeinschaften es in Österreich gibt? Was ist eine Bekenntnisgemeinschaft, und was versteht man unter einer Sekte?

Einer alleine macht noch keine Religion aus. Wenn die Ausübung der Religion gemeinsam mit vielen anderen Menschen organisiert wird, spricht man von einer **Religions- oder Glaubensgemeinschaft**.

In Österreich gibt es eine Vielzahl an Religionsgemeinschaften. Für sie alle gilt Religionsfreiheit! Gläubige aller Religionen haben das Recht auf öffentliche Religionsausübung (durch Art. 15 Staatsgrundgesetz, Art. 63 Vertrag von St. Germain sowie Art. 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention). Und niemand darf aufgrund seiner oder ihrer Religion benachteiligt werden.

In Österreich lassen sich die Religionsgemeinschaften in folgende Gruppen einteilen:

- Gesetzlich anerkannte Kirchen und [Religionsgemeinschaften](#)
- Eingetragene religiöse [Bekenntnisgemeinschaften](#)

Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften haben gegenüber dem Staat Österreich bestimmte unterschiedliche Rechte und Pflichten.

Religiöse Vereine

All jene Glaubensgemeinschaften, die nicht gesetzlich anerkannt oder als Bekenntnisgemeinschaft eingetragen sind, haben seit 2002 die Möglichkeit, einen religiösen Verein zu gründen. Dies hat für die Glaubensgemeinschaft gewisse Vorteile. So dürfen Vereine in Österreich z.B. Besitz erwerben, Verträge abschließen, Räume mieten, Arbeitgeber sein, Spenden sammeln oder ein Bankkonto eröffnen.

Wie für alle anderen Vereine in Österreich gilt auch für die religiösen Vereine, dass sie sich bei ihren Aktivitäten an die Gesetze halten müssen, und dass sie nicht auf (finanziellen) Gewinn abzielen dürfen.

Sekten

Anders als die Begriffe „Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften“ und „Eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften“ ist der Begriff der „Sekten“ nicht rechtlich definiert. (Der Staat gibt also nicht vor, welche Gruppe als Sekte gilt.)

Selber würde sich wohl keine Religionsgemeinschaft als Sekte bezeichnen, da der Begriff durchwegs abwertend verwendet wird. Mehr dazu findest du im dritten Abschnitt dieses Kapitels.

Gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften

Für die Anerkennung als Religionsgemeinschaft oder die Eintragung als Bekenntnisgemeinschaft ist in Österreich das **Kultusamt** zuständig. Dieses gehört zum Bundeskanzleramt.

Dass eine Religionsgemeinschaft anerkannt wird, bedeutet nicht, dass sie irgendwie „besser“ oder „rechtmäßiger“ ist als andere.

Die gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich sind jene, die historisch, aufgrund des Anerkennungsgesetzes 1874 oder aufgrund eigener Gesetze anerkannt wurden. Dazu gehören unter anderem die katholische Kirche, die evangelische Kirche, die griechisch-orthodoxe Kirche, die islamische Glaubensgemeinschaft und die israelitische Religionsgesellschaft.

Die gesetzliche Anerkennung geht auf das Staatsgrundgesetz von 1867 zurück. In diesem werden u.a. jeder anerkannten Kirche oder Religionsgemeinschaft bestimmte Grundrechte zugestanden. Die Bedingungen für die Anerkennung von Seiten des Staates wurden aber erst mit dem Anerkennungsgesetz von 1874 festgelegt.

Eine der Bedingungen für eine staatliche Anerkennung einer religiösen Gemeinschaft ist „daß ihre Religionslehre, ihr Gottesdienst, ihre Verfassung, sowie die gewählte Benennung nichts Gesetzwidriges oder sittlich Anstößiges enthält“.

Dies gilt auch heute noch.

Die Stellung der Katholischen Kirche ist darüber hinaus [durch das Konkordat geregelt](#)

Die Anerkennung einiger anderer Religionsgemeinschaften wurde mit einem eigenen Gesetz oder per Verordnung geregelt.

Rechte der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften

Mit der Anerkennung sind einige besondere Rechte verbunden. Neben dem Ausschließlichkeitsrecht und Prinzip der Parität genießen anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften beispielsweise einen erhöhten Schutz. Es ist strafbar, ihre religiösen Lehren herabzuwürdigen (zu „verspotten“) oder die Religionsausübung zu stören.

Weitere Rechte der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften sind u.a. folgende:

- Sie dürfen ihre inneren Angelegenheiten selber regeln, und über ihr Personal entscheiden.
- Sie dürfen private Schulen errichten oder Religionsunterricht in öffentlichen Schulen anbieten.
- Sie dürfen auch Menschen, die im Krankenhaus sind, religiösen Beistand leisten.
- Sie dürfen ihr Vermögen selbst verwalten, es darf vom Staat nicht übernommen werden.
- Sie sind bei manchen Steuern begünstigt (z.B. bei der Steuer auf Grundbesitz).
- Priester, Seelsorger, Theologiestudenten und Ordensleute anerkannter Kirchen und Religionsgemeinschaften sind von Stellungspflicht und Wehrpflicht befreit.

Liste der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften in Österreich

- Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)
- Altkatholische Kirche Österreichs
- Armenisch-apostolische Kirche in Österreich
- Evangelische Kirche A.B. und H.B.
- Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich (EmK)
- Freikirchen in Österreich mit verschiedenen Kirchengemeinden
- Griechisch-orientalische (= orthodoxe) Kirche in Österreich mit verschiedenen Kirchengemeinden
- Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Israelitische Religionsgesellschaft
- Jehovas Zeugen in Österreich
- Katholische Kirche
- Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) in Österreich
- Koptisch-orthodoxe Kirche in Österreich
- Neuapostolische Kirche in Österreich
- Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft
- Syrisch-orthodoxe Kirche in Österreich

Eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften

AnhängerInnen von Glaubensgemeinschaften in Österreich, die nicht als Religionsgemeinschaft anerkannt sind, können sich seit 1998 zu einer „staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft“ zusammenschließen. Dazu müssen sie einen dokumentierten Ritus und mindestens 300 Mitglieder haben.

Eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften haben nicht dieselben Rechte wie die gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften, z.B. dürfen sie keinen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen abhalten.

Einen Vorteil bringt die Eintragung als religiöse Bekenntnisgemeinschaft vor allem deshalb, weil dies als eine Art „Vorstufe“ für die Anerkennung notwendig ist. Unter bestimmten Voraussetzungen können die eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften dann einen Antrag auf volle gesetzliche Anerkennung als Religionsgesellschaft stellen.

Voraussetzungen für die Anerkennung als Kirche oder Religionsgesellschaft sind unter anderem, dass die Bekenntnisgemeinschaft

- gegenüber dem Staat und der Gesellschaft positiv eingestellt ist
- schon seit einer gewissen (gesetzlich festgelegten) Zeit in Österreich besteht (derzeit: 20 Jahre, davon zehn Jahre in organisierter Form, mindestens fünf Jahre als eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaft; Stand November 2018)
- eine Mitgliederzahl von 2 ‰ (2 Promille, d.h. 2 von Tausend) der österreichischen Bevölkerung aufweisen (das sind ca. 16.000 Menschen)

Derzeit hat keine der eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften so viele Mitglieder wie sie für die Anerkennung als Religionsgemeinschaft bräuchte.

Liste der eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften in Österreich

- Alt-Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Bahai-Religion
- Christengemeinschaft-Bewegung für religiöse Erneuerung
- Hinduistische Religionsgesellschaft in Österreich
- Islamische-Schiitische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich
- Pfingstkirche Gemeinde Gottes in Österreich
- Vereinigungskirche in Österreich
- Vereinigte Pfingstkirche Österreichs

Was sind Sekten?

Wenn im Alltag von Sekten die Rede ist, dann sind damit vor allem Glaubensgemeinschaften gemeint, deren Mitglieder fanatisch ihre Auslegung des Glaubens verteidigen. Mit dem Wort wird umgangssprachlich Gefahr verbunden, man denkt an radikale Ansichten und Intoleranz, Probleme mit der Familie und der Gesellschaft.

Ursprünglich neutraler Begriff

Ursprünglich war das Wort „Sekte“ eigentlich ein neutraler Begriff. Mit Sekte war eine religiöse, manchmal auch eine politische oder philosophische Gruppe von Menschen gemeint, die nicht dieselben Überzeugungen hatte wie die Mehrheit.

In der Geschichte waren Sekten oft Religionsgemeinschaften, die sich von ihrer „Mutterkirche“ abgespalten haben, z.B. wurde das Christentum anfangs als Sekte des Judentums gesehen.

Heute wird meist nicht mehr von Sekten, sondern von religiösen Sondergemeinschaften gesprochen. Alle großen Religionen haben solche Sondergemeinschaften. Viele von ihnen gibt es auch in Österreich, etwa die Mormonen („Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“) oder Zeugen Jehovas, die beide aus dem Christentum entstanden sind. Sie wurden mittlerweile in Österreich als Religionsgesellschaften staatlich anerkannt.

Verschiedene Definitionen

Der Begriff „Sekte“ ist mehrfach unterschiedlich definiert worden. Man hat versucht, anhand von bestimmten Merkmalen festzulegen, was eine Sekte ist. Solche Merkmale waren etwa

- dass es klare Grenzen zwischen Anhängern und Außenstehenden gibt
- dass es eine charismatische Führungsfigur gibt
- dass keinerlei Kritik gestattet ist
- dass Mitglieder in Abhängigkeit von der Gruppe gehalten und manchmal finanziell ausgebeutet werden
- dass die Gruppe vorgibt, alle Probleme (persönliche und bezogen auf die ganze Welt) lösen zu können, etc.

Diese Merkmale treffen aber erstens nicht immer zu, und zweitens können sie nicht nur auf Sekten zutreffen.

Abwertung vermeiden

Da „Sekte“ meist mit einer negativen Bewertung verbunden ist, die als abwertend empfunden wird, raten ExpertInnen dazu, den Begriff möglichst zu vermeiden.

Besser als abwertende Begriffe helfen Fragen, eine Gruppe zu verstehen und einordnen zu können: Welche besonderen Merkmale hat die Gruppe? Wie ist ihre Struktur? (Wie ist sie aufgebaut?) Welche Erfahrungen machen Personen mit dieser Gruppierung? Welche Auswirkungen hat sie auf die verschiedenen Personen? All diese Fragen helfen besser, eine Gruppe zu verstehen.

Religionsfreiheit – was bedeutet das?

„Glaub doch, was du willst!“

In Österreich ist es möglich, dies wörtlich zu nehmen: Jeder Mensch in Österreich darf glauben, woran er möchte, und selbst entscheiden, welcher Kirche oder Religionsgemeinschaft er angehören oder nicht angehören will! Es gilt das Recht auf Religionsfreiheit. Sie garantiert auch, dass

- jede und jeder Einzelne ihre/seine Religion oder Weltanschauung ausüben darf, z.B. in Gottesdiensten oder anderen religiösen Zeremonien, sei es alleine oder mit anderen, privat oder öffentlich. (Diesen Teil der Religionsfreiheit nennt man „Religionsübungsfreiheit“ oder auch „Kultusfreiheit“.)
- jederR sich auch außerhalb religiöser Zeremonien zu seinem Glauben oder einer Weltanschauung bekennen darf. Niemand aber darf gezwungen werden, dies zu tun („Bekenntnisfreiheit“). Zur Bekenntnisfreiheit gehört z.B. auch das Recht auf religiöse Kindererziehung.

Religionsfreiheit heißt außerdem, dass alle österreichischen StaatsbürgerInnen dieselben Rechte haben, gleichgültig, welcher Religion sie angehören.

Nicht nur die einzelnen Menschen, sondern auch die **Kirchen und Religionsgesellschaften in Österreich** werden durch die Religionsfreiheit geschützt.

- Die österreichische Rechtsordnung ist religiös neutral. Sie folgt nicht den Werten einer bestimmten Kirche oder Religionsgemeinschaft (Prinzip der Neutralität).
- Der Staat kümmert sich nur um weltliche (und nicht um kirchliche) Aufgaben (Prinzip der Säkularität).

Für alle staatlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften gilt außerdem:

- Alle müssen gleich behandelt werden, keine darf diskriminiert werden (Prinzip der **Parität**).
- Sie haben ein ausschließliches Recht auf ihre Namen (Namensschutz), ihre Lehre und die Betreuung ihrer Mitglieder (**Ausschließlichkeitsrecht**).

In Österreich sind Staat und Kirche grundsätzlich getrennt. Beide sind eigenständig und stehen einander gleichrangig gegenüber.

Natürlich müssen sich auch die Religionsgemeinschaften an die Gesetze des Staates halten.

Negative Religionsfreiheit

Mit negativer Religionsfreiheit ist nicht gemeint, dass Religionsfreiheit „schlecht“ ist! Vielmehr bedeutet es, dass jeder Mensch auch entscheiden darf, ohne Religion zu leben und für sich die Position „ohne Bekenntnis“ zu wählen. JedeR hat das Recht, eigene religiöse Überzeugungen zu verschweigen.

Niemand darf dazu gezwungen werden, einer Religionsgemeinschaft anzugehören oder an einer

religiösen Handlung – wie etwa einem Gebet – teilzunehmen. Ebenso darf man durch die religiöse Praxis anderer nicht belästigt werden.

Auch wenn man keiner Religion angehört, ist es rechtlich in Ordnung, dass man mit Religion(en) in Kontakt kommt. D.h., man hat beispielsweise kein Anrecht darauf, dass in der Öffentlichkeit nirgendwo ein religiöses Symbol zu sehen ist.

Religionsmündigkeit

Bis zum 14. Lebensjahr können in Österreich die Eltern die Religionszugehörigkeit ihrer Kinder festlegen. Ab 14 darf jedeR die Religion selbst bestimmen.

Bis 14 Jahre müssen die Eltern zustimmen, wenn man sich vom schulischen Religionsunterricht abmelden möchte.

Bereits mit 10 Jahren müssen Kinder bei der Frage der Religionszugehörigkeit angehört und gefragt werden, z.B. wenn die Eltern einen Religionswechsel planen.

Nachgefragt: Was bedeutet Atheismus? Was ist der Unterschied zu Agnostizismus?
Gibt es Gott? Kann es etwas „Übernatürliches“ (= etwas, das wir mit unseren Sinnen nicht erfassen können) geben?
Diese Fragen würden AtheistInnen und AgnostikerInnen unterschiedlich beantworten:
AtheistInnen sind überzeugt, dass es keinen Gott und generell nichts Übernatürliches gibt.
AgnostikerInnen würden antworten: Gott und alles Übernatürliche kann man weder beweisen noch widerlegen. Die beiden zugehörigen Weltanschauungen nennt man Atheismus bzw. Agnostizismus.

Religionsfreiheit als Grund- und Menschenrecht

Die Religions- und Weltanschauungsfreiheit wurde bereits 1950 in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) festgeschrieben – sie ist also ein Menschenrecht!

Österreich ist der EMRK 1958 beigetreten.

Die Religionsfreiheit gehört zu den [Grundrechten](#) in Österreich und ist also durch die Verfassung garantiert. Sie ist durch mehrere Gesetze und Grundrechtskataloge geregelt.

In der Europäischen Menschenrechtskonvention Art.9 ist festgelegt, dass jeder Anspruch hat auf ...

„...Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit des Einzelnen zum Wechsel der Religion oder der Weltanschauung sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, Andachten und Betrachtung religiöser Gebräuche auszuüben.“

Weitere wichtige Quellen für das [Recht auf Religionsfreiheit](#) in Österreich sind

- die Charta der Grundrechte der Europäischen Union 2010
- das (heute noch geltende) österreichischen Staatsgrundgesetz von 1867 über die allgemeinen Rechte der Bürger
- der Friedensvertrag von St. Germain (1919)
- der Staatsvertrag von Wien (1955)

Weil Religionsfreiheit ein Menschenrecht ist, haben nicht nur StaatsbürgerInnen in Österreich das Recht auf Gedanken-, Gewissens-, Weltanschauungs- und Religionsfreiheit, sondern alle Menschen, die hier leben.

Das Recht auf Religionsfreiheit darf nur in besonderen Fällen eingeschränkt werden: Wenn die öffentliche Sicherheit, Ordnung, Gesundheit oder Moral gefährdet sind, oder um wichtige Rechte und Freiheiten anderer Personen zu schützen.

Religionsfreiheit und Glaubensfreiheit in Österreich

Wie sollen sich Staat und Religion zueinander verhalten? Wie kann der Frieden im Lande gesichert werden? Die Entwicklung der Religionsfreiheit in Europa hängt eng mit diesen Fragen zusammen.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden auf diese Fragen unterschiedliche Antworten gefunden. Eine Strategie war, nur eine einheitliche Religion als „wahren Glauben“ zuzulassen und alle anderen Religionsbekenntnisse zu bekämpfen. Andere HerrscherInnen wiederum gewährten den verschiedenen Religionsbekenntnissen in ihrem Herrschaftsgebiet dieselben Rechte.

Natürlich spielte nicht nur das Bedürfnis nach Frieden eine Rolle, sondern es sollte auch die eigene Macht der HerrscherInnen gefestigt werden. Mehr zum Verhältnis Kirche und Staat findest du in Kapitel 5.

Die Religionsfreiheit in Österreich bzw. in Europa entwickelte sich in mehreren Schritten.

[Zur Timeline auf der DemokratieWEBstat über
die Entwicklung der Religionsfreiheit und der
Religionsgemeinschaften in Österreich](#)

Hat Religion etwas mit Politik zu tun?

In Österreich und vielen anderen europäischen Staaten sind Politik und Religion voneinander getrennt. Diese Trennung nennt man **Säkularität**.

Das bedeutet, der *Staat* verhält sich neutral ...

- gegenüber allen Religionen.
- gegenüber allen Menschen, unabhängig davon, ob sie eine Religion ausüben und welche Religion das ist.

Diese Trennung zwischen *Politik* und *Religion* entwickelte sich erst im Laufe der Zeit.

Seit dem Mittelalter gab es in Europa eine starke Verbindung zwischen weltlichen Herrschern (z.B. Könige, Kaiser) und dem **Christentum**, vor allem der **katholischen Kirche**.

Bis zum 16. Jahrhundert war es die katholische Kirche, welche die Politik in Europa beeinflusste. Mit der Reformation verlor sie in einigen europäischen Ländern an Einfluss. An ihre Stelle traten die Staatskirchen des **Protestantismus**, zum Beispiel in Dänemark und Schweden. Kaiser, Könige und Fürsten gewannen an Macht, weil sie nach dem Augsburger Religionsfrieden auch die Religion der BewohnerInnen ihres Gebiets bestimmen durften.

Durch die Aufklärung ab dem 18. Jahrhundert wurde die Religion für viele Menschen weniger wichtig. Nicht mehr die Religion beeinflusste das Handeln der Menschen, sondern die Vernunft. Religion wurde immer mehr als „private“ Angelegenheit betrachtet. Es kam zu einer stärkeren Trennung zwischen Religion und Politik.

Diese Entwicklung führte zum heutigen Stand, dass der Staat in vielen Ländern eine neutrale Rolle gegenüber der Religion einnimmt. Die Trennung zwischen Staat und Religion geht jedoch unterschiedlich weit, bis hin zur vollkommenen Trennung (**Laizität**).

Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Länder, wo Politik und Religion nicht voneinander getrennt sind und religiöse Führer zugleich auch über [das politische Handeln des Staates entscheiden](#). Dann spricht man von einer **Theokratie**.

In Österreich werden Religionsgemeinschaften unter gewissen Voraussetzungen [rechtlich anerkannt](#). Das bedeutet auch, dass sie das Recht haben, Religionsunterricht an öffentlichen Schulen abzuhalten. Derzeit gibt es an den meisten Schulen römisch-katholischen, evangelischen und/oder islamischen Religionsunterricht, aber auch jüdischen und buddhistischen Religionsunterricht. An einigen Schulen wird statt des Religionsunterrichts Ethikunterricht angeboten.

Die Bedingungen zwischen dem Staat und einer anerkannten Religionsgemeinschaft werden in Gesetzen festgehalten, z.B. im Protestantengesetz, im Israelitengesetz und im Islamgesetz.

Eine Ausnahme bildet die Katholische Kirche: Zwischen der Katholischen Kirche („Heiliger Stuhl“) und dem Staat gibt es einen völkerrechtlichen Vertrag, auch Konkordat genannt. Dort werden die jeweiligen Rechte und Pflichten geregelt.

Die katholische Kirche hat unter anderem das Recht, ...

- unabhängig vom Staat zu sein,
- die Inhalte des Religionsunterrichts zu bestimmen,
- Priester, Seelsorger und ReligionslehrerInnen zu ernennen.

Der Staat Österreich verpflichtet sich unter anderem, ...

- die Kirche und das Eigentum der katholischen Kirche zu schützen,
- katholische Bildungseinrichtungen zu unterstützen und die Gehälter der ReligionslehrerInnen zu zahlen.

Religions- und Glaubenskriege

Im Laufe der Geschichte wurden immer wieder Kriege und Konflikte im Namen einer Religion ausgetragen.

Ein Beispiel dafür sind die christlichen Kreuzzüge im Nahen Osten zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert. Aber auch innerhalb von Religionsgemeinschaften gab und gibt es Gewalt: Katholische und protestantische Christen bekämpften sich im Dreißigjährigen Krieg zwischen 1618 und 1648, sunnitische und schiitische Muslime tragen bis heute zum Teil gewaltsame Konflikte aus.

In diesen Kriegen und Konflikten spielte die Religion eine wichtige Rolle. Sie war aber selten die Ursache dafür. Oft war die Religion nur der „Deckmantel“, hinter dem sich andere Motive versteckten. In Wirklichkeit ging es um die Eroberung fremder Gebiete, um den Zugang zu Ressourcen wie Wasser und Öl oder darum, die eigene Macht und den eigenen Besitz zu vergrößern.

Religionen wurden in Konflikten oft als Feindbilder benutzt, um die eigene Bevölkerung zu mobilisieren. Dabei sah die Wirklichkeit oft anders aus. Ein Beispiel dafür ist die geschürte Angst vor „den Muslimen“ bei der so genannten „Zweiten Wiener Türkenbelagerung“ im Jahr 1683. Dabei waren mehr als die Hälfte der osmanischen Soldaten protestantische Christen, die für den Sultan kämpften.

Deshalb ist es schwer zu sagen, wann man von einem Religions- oder Glaubenskrieg sprechen kann.

Auch heute noch kommt es zu Gewalt im Namen einer Religion. Es sind seltener Staaten, sondern öfter radikale Strömungen innerhalb von Religionsgemeinschaften, die ihren Glauben gewaltsam verbreiten wollen. Man spricht von religiösem Fundamentalismus oder religiösem Extremismus. Hier endet das Recht auf Religionsfreiheit, weil die Grundrechte anderer Menschen eingeschränkt werden, zum Beispiel das Recht auf Leben oder das Recht auf Meinungsfreiheit.

Einige Beispiele für religiösen Fundamentalismus und Extremismus

- Islamistischer Extremismus, z.B. sog. „Islamischer Staat“ (IS), al-Qaida, Hamas.
- Christlicher Extremismus, z.B. „Lords Resistance Army“, Uganda.
- Radikaler Buddhismus, z.B. in Sri Lanka, Burma/Myanmar.
- Radikales Judentum, z.B. nationalreligiöse Bewegung jüdischer Siedler in Israel.
- Radikaler Hindu-Nationalismus, z.B. in Indien.

Wenn man alle Religionsgemeinschaften weltweit betrachtet, sind diese radikalen Strömungen nur ein kleiner Teil davon. Die meisten Religionsgemeinschaften setzen sich für ein friedliches Zusammenleben der Menschen ein und verurteilen jede Gewalt in ihrem Namen.

Auf den Punkt gebracht:

Religion war immer wieder Auslöser für Kriege oder Konflikte, aber meist nur eine von mehreren Ursachen für die Gewalt. Oftmals wurde und wird Religion als „Deckmantel“ für das Streben nach Macht und Besitz missbraucht.

Feste, Zeichen und Rituale – so entsteht Gemeinschaft

Egal ob man ein Gebet spricht, meditiert oder sich mit Gott wie mit einem Freund unterhält – fest steht, jeder und jede sollte für sich entscheiden können, woran er oder sie glaubt und wie er oder sie diesen Glauben zum Ausdruck bringen möchte. Religion und Glaube sind eine ganz persönliche und private Angelegenheit.

Religion und Glaube sind aber auch etwas, das man gemeinsam leben kann.

Für viele religiöse Menschen ist es auch schön, den Glauben gemeinsam zu leben, z.B. zu beten oder über den Glauben zu reden.

In den meisten Religionen gibt es Feste, bei denen gemeinsam gefeiert wird. Oft gibt es Geschenke, gutes Essen, und man zelebriert den Glauben mit der Familie und der Verwandtschaft, mit Freunden oder anderen gläubigen Menschen.

Durch einen gemeinsamen Glauben, gemeinsame Feste und Rituale entstehen Gemeinschaften. In diesen kann sich ein starker Zusammenhalt zwischen den Menschen entwickeln, wo man sich gegenseitig Halt und Unterstützung gibt.

Für diesen gemeinsam gelebten Glauben spielen religiöse Stätten (Gebäude, Orte), Rituale (z.B. Feiertage, Feste) und religiöse Symbole eine große Rolle.

Moschee

Eine Moschee ist das Gebetshaus für Menschen islamischen Glaubens. Ein Gebet in der Moschee gilt für MuslimInnen als wertvoller als ein Gebet allein zu Hause. Es gibt eigene Moscheen, in denen das besonders bedeutsame Freitagsgebet mitsamt der zentralen Freitagspredigt stattfinden („Freitagsmoscheen“).

Die Sultan Ahmed Moschee in Istanbul (Im Bild) wurde 1616 eröffnet und hat sechs Minarette. Sie wird wegen ihrer blau-weißen Fliesen auch „Blaue Moschee“ genannt.



Sultan Ahmed Moschee in Istanbul ©
Wikipedia / CC BY-SA 3.0



Innenraum einer Synagoge in Wien ©
Wikipedia CC BY SA 3.0

Synagoge

Das Gotteshaus der jüdischen Menschen heißt Synagoge. Hier finden der Gottesdienst und das Gebet statt. Dazu müssen mindestens zehn erwachsene Männer anwesend sein. Ein Rabbiner verbreitet dort die Lehren des jüdischen Glaubens.

Der Stadttempel (im Bild) ist die Hauptsynagoge Wiens. Er wurde 1826 eröffnet. Weil er eng mit den Nachbarhäusern verbaut war, wurde er bei den Novemberpogromen 1938 im Inneren zerstört, blieb aber als Gebäude erhalten.

Kirchen

Kirchen sind die Gotteshäuser für Gebet und Gottesdienst der Christen. Das Wort Kirche kommt aus dem Griechischen „kyriake“ und bedeutet so viel wie „dem Herrn gehörend“.

Die römisch-katholischen Kirchen und die evangelischen Kirchen unterscheiden sich meist in ihrer Ausstattung. Während die evangelischen (v.a. die reformierten) eher sparsam ausgestattet sind, sind römisch-katholische oft reich verziert.



Kirche © elenathewise / Clipdealer



Christus mit der Eucharistie © The Yorck
Project - Wikipedia - CC0

Zeugen Jehovas: Abendmahl

Das Abendmahl ist die einzige religiöse Feier der Zeugen Jehovas. Bei der Feier geht es darum, sich an Jesus Christus zu erinnern und Dankbarkeit für seine Opfer zu zeigen. Der Termin hängt vom jüdischen Mondkalender ab, so dass sich der Feiertag jedes Jahr etwas verschiebt.

Orthodoxes Christentum: Weihnachten

Die russisch-orthodoxe und die serbisch-orthodoxe Kirche feiern Weihnachten am 6./7. Jänner, weil sie sich nicht am gregorianischen Kalender, sondern nach dem julianischen Kalender orientieren.



Weihnachten in Russland - RIA Novosti archive, image #143897 © Dmitry Korob-einikov - Wikipedia - CC-BY-SA 3.0



The birth of the Buddha - scene with Queen Maya © Wellcome Images - Wikipedia - CC-BY-SA

Buddhismus: Vesakh-Fest

Vesakh ist das wichtigste Fest im Buddhismus. An diesem Tag wird der Geburtstag Siddharta Guatamas gefeiert, seine Erleuchtung unter einem Feigenbaum und der Eingang Buddhas in das Nirwana.

Viele buddhistische Festdaten richten sich nach dem Mondkalender. Ein genaues Datum im Voraus zu nennen ist schwer, auch weil die Feste je nach Tradition und Kulturkreis an verschiedenen Tagen gefeiert werden.

Der Stern der Bahai

Der Stern mit neun Zacken ist das meist verwendete Glaubenssymbol der Bahai. Die Zahl Neun steht unter anderem für Perfektion und wird als heilig verehrt.

Die Religion der Bahai ist etwa 150 Jahre alt. Ihr Stifter Baha'ullah verkündete sie erstmals 1863 im Iran.





OM

Das Symbol OM (auch „AUM“) ist das Symbol eines Klanges. Die Silbe OM gilt bei Hindus, Jainas und Buddhisten als heilig. Nach hinduistischem Glauben ist aus den Vibrationen des Ur-Klanges „OM“ das Universum entstanden. OM steht für das Leben, das Werden und das Vergehen. Der Klang soll den Menschen helfen, sich mit der göttlichen Kraft zu verbinden und inneren Frieden zu finden.

Kahnda

Das Symbol der Sikh, Khanda, steht für drei Waffen: Ein doppelschneidiges Schwert (in der Mitte) – dieses trennt Gut und Böse; ein Wurfriem – dieser symbolisiert, dass Gott ohne Anfang und Ende ist; zwei Schwerter – sie stehen für die weltliche und spirituelle Autorität.

Die Religion der Sikh wurde in Nordindien gegründet. Sikh glauben an einen Gott (monotheistische Religion). Die wichtigsten Grundsätze des Religionsgründers Guru Nanak lauten „arbeite“, „bete“ und „teile“.



Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)